Ein karolingisches Waffengrab in einer schweizerischen Kirche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

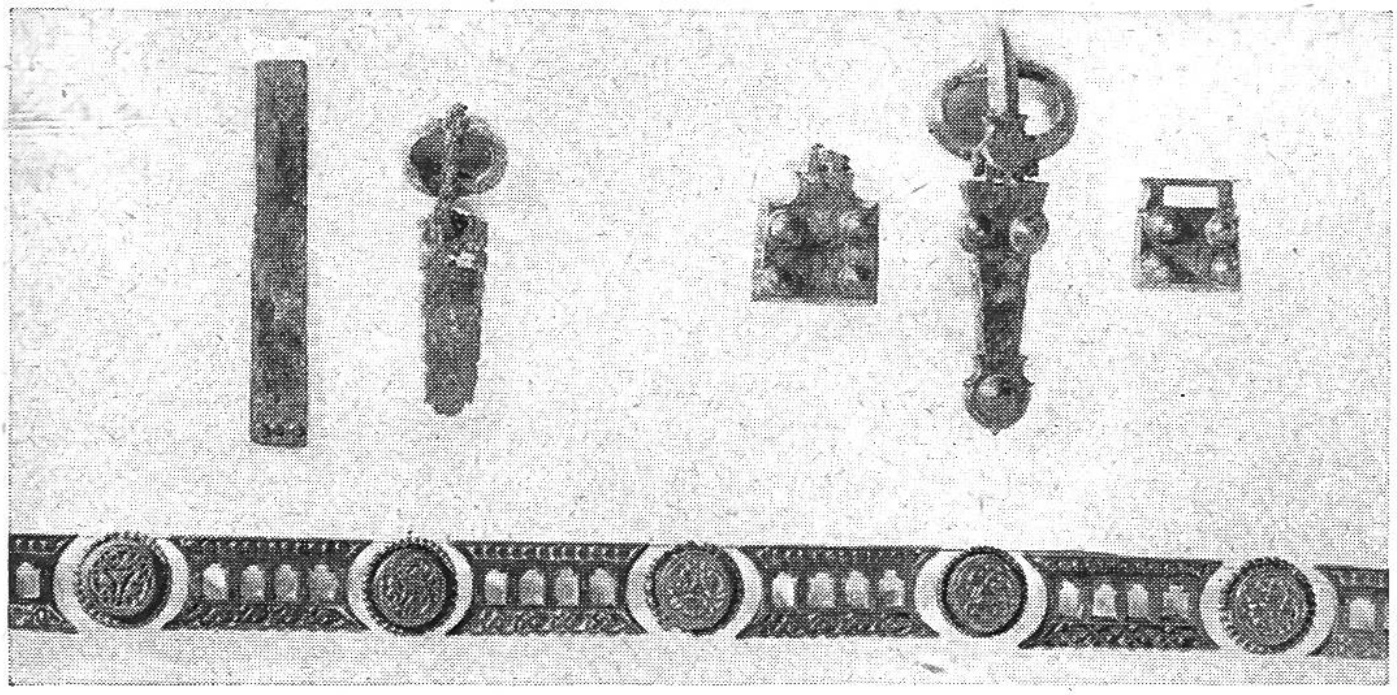
http://www.e-periodica.ch

stand verleiht diesen winzigen Insekten etwas Unheimliches. Sie besitzen die Fähigkeit, Holz und ähnliches Material (z. B. Papier) zu fressen und zu verdauen. Sie können sich also durch Balken und Bretter hindurchfressen, und wo sie einmal eine offene Strecke zu überqueren hätten, bauen sie einen geschlossenen, tunnelartigen Gang, in dem sie ungesehen zirkulieren können. Recht unerfreulich, ja höchst gefährlich kann es werden, wenn Termiten nicht nur Kisten, Bücher, Dokumente, Bilderrahmen, Kleider, Knöpfe, hölzerne Bestandteile von Maschinen, Waffen und Möbeln von innen her ausfressen und bis auf eine papierdünne Schicht aushöhlen, sondern ganze Bauten und Holzhäuser zerstören. Äusserlich sieht man nichts von diesen Beschädigungen, so dass plötzlich und völlig unerwartet ein Haus in sich zusammenstürzen kann. Auf diese Weise sind schon schwere Unglücksfälle entstanden, und es ist begreiflich, dass unentwegt nach Mitteln gesucht wird, um diese tropischen Schädlinge wirksam zu bekämpfen.

H.

EIN KAROLINGISCHES WAFFENGRAB IN EINER SCHWEIZERISCHEN KIRCHE.

Seitdem im Jahre 1929 Schloss und Kirche von Spiez durch einen glücklichen Beschluss in eine öffentliche Stiftung umgewandelt worden sind, hat im einstigen „Goldenen Hof" ein eifriges Wiederherstellen und Umbauen der ehrwürdigen Gebäulichkeiten begonnen. Dabei setzte sich der Stiftungsrat das schöne Ziel, dem prächtigen Schloss mit dem uralten Wehrturm möglichst wieder das alte Gesicht zu geben und die ehrwürdige Schlosskirche nicht nur baulich zu erneuern, sondern sogar neuen öffentlichen Aufgaben, wie Kirchenkonzerten, zuzuführen. Bei diesem Unternehmen stiess man auf einige alte beigabenlose Gräber in der Pfeilerbasilika und auf ein südlich vorgelagertes Gräberfeld des Frühmittelalters mit einer vereinzelten Scherbe, die ein Wellenband trug. Das mahnte zu besonderer Aufmerksamkeit, namentlich bei der Entfernung des Kirchenbodens. Der umsichtige Verwalter



Die wiederhergestellten Beschläge am originellen Kurzschwert (Sax), das in Spiez im Reitergrab aus dem 8. Jahrhundert gefunden wurde.

der Stiftung, Herr E. Heubach, Lehrer in Spiez, stiess denn auch bei dessen sorgfältiger Abdeckung auf ein altes Waffengrab mit einem höchst originellen Kurzschwert, einem sogenannten „Sax", das vom Schwertgürtel herunterhing. Auf Leder aufgenähte Beschläge aus Bronzeknöpfen und durchbrochenen Bronzescheiben im germanischen Tierstil bilden die Verzierung.

Solche Waffengräber gehören ganz allgemein dem 5.–8. Jahrhundert n. Chr. an und verraten eine ursprünglich heidnische Sitte, die sich weit bis in die christliche Zeit hinein halten konnte. An Hand eines tauschierten (mit Silberstreifen eingelegten) Bronzesporns kann das Kurzschwert von Spiez ins 8. Jahrhundert angesetzt werden. Das Grab lag ursprünglich wohl ausserhalb der ältesten Kapelle und stammt vermutlich vom Stifter des ersten Gotteshauses; es wurde bei der Kirchenerweiterung nicht beobachtet, sonst hätte man ein heidnisches Waffengrab wohl nicht in einer christlichen Kirche geduldet. Damit hat die Forschung ein neues geschichtliches Datum für die Waffengräber und die Schlosskirche in Spiez gewonnen.

O. T.